

Rotlicht am Westkap

Leuchtturm-Ferien zwischen Romantik und Dramatik

Weit im Westen Norwegens, wo die schroffen Felsen des Landes steil abfallen und Raum schaffen für den endlosen Horizont über dem Nordmeer, treffen Himmel, Erde, und Wasser übergangslos aufeinander. Hier stemmt sich die Leuchtstation Kråkenes Fyr auf einer kahlen, weit ins Meer hineinragenden Klippe trotzig gegen die Kräfte der See.

Das Land unweit der berühmten Wetterscheide des Westkaps wird im Herbst und Winter von Stürmen heimgesucht, die selbst die Wikinger das Fürchten lehrten. Nur wenig nördlich von Kråkenes bezeichnet der Gebirgssattel Drageidet den Ort, an dem selbst die wahrlich sturmerprobten Seefahrer lieber ihre Schiffe an Land holten und über das Gebirge zogen, als sich den Widrigkeiten des Wetters auf dem Meer auszusetzen. Nicht selten sieht man von See aus die Wracks großer Schiffe, welche die Stürme an den Klippen zerschellen ließen. Die gewaltigen Wellen schütteln Tonnen von Stahl, als wären diese aus Pappmaché. Rostige Ungetüme werden im Verlauf einer Sturmnacht zu Kleinholz. Das Meer ist gnadenlos und unberechenbar. Es nimmt und gibt nach seinen eigenen Gesetzen.

Schmerzhaft erfuhr dies auch der Schwede Peter Östmann im November '98: An einem vermeintlich ruhigen Tag erkletterte er eine Schäre bei Kråkenes, um sich vom Freund vor dem faszinierenden Panorama fotografieren zu lassen. Lässig hockend, den Rücken zur See, posiert er für's Familienalbum. Schnapsschuss der besonderen Art: Als der Freund den Auslöser drückt, ahnt er noch nicht, daß seine Aufnahme die Titelseite der nächsten Ausgabe der Lokalzeitung Fjordenes Tidene unter der Überschrift „Vom Meer genommen“ schmücken wird. Zu seinem Schrecken fehlt jede Spur des Bildmotivs. Die Welle, die sich im Hintergrund so hübsch und fotogen aufbaute, ist verschwunden- der Freund aber ebenso.

Mit dem Getöse der nächsten Welle spuckt der Atlantik das „Fotomodell“ wieder aus. Wo er eben noch grinsend hockte, liegt er jetzt. Blutige Platzwunden und Hautabschürfungen verteilt über den ganzen Körper, fünf Zähne weniger- aber lebendig. Glück im Unglück.

Thomas Bickhard heißt der Mann, der diese Geschichte erzählt. Seit 1944 ist er Pächter des alten Leuchtturmes. Die Elemente sind das alles beherrschende Thema im Gespräch mit ihm und seiner Lebensgefährtin Bettina Vick. Die beiden hat es aus dem wuseligen Hamburg in die Einsamkeit Westnorwegens gezogen. Bereut haben sie diesen Schritt nie. Bettina steht am Fenster der guten Stube des Leuchtturms. Sie erzählt, wie sich im Winter bis zu 60 Meter hohe Wellen an den Klippen aufbauen, deren Gischt gewaltig gegen die Fenster des Leuchtturmwärterhauses peitscht und es in seinen Grundfesten erheben lässt. Ein „Fernsehprogramm“ mit Logenplatz: Zimmer mit Aussicht auf den Sturm!

Die Natur probt aber nicht immer den Ausnahmezustand. An schönen Tagen liegt ein Zauber über der Landschaft, die in ihrer Kargheit plötzlich lieblich erscheint. Geschmückt mit einem milchigen Lichtschleier oder mit klaren Farben, die die Konturen der Felsen und der See herausmeißeln. Das sind die langen, endlosen Tage des Sommers, an denen der Norden seine ganze Pracht entfaltet. Zeit für Erkundungen über Klippen und Schären, auch für Feriengäste. Die Gegebenheiten der Natur schaffen viele Möglichkeiten für Aktivitäten. Die meisten sind nicht einmal Selbstzweck, sondern Notwendigkeit für Thomas und Bettina. Das Geld kann schon mal knapp werden in der abgeschiedenen Küstenregion; dann zeigt sich die Natur- trotz ihrer oft rauen Schale- Leben spendend. Der Reichtum des Meeres ermöglicht es, auch mit wenig Geld täglich frischen Fisch auf dem Teller zu haben. Im eigentlichen Leuchtturmhaus und im benachbarten ehemaligen Assistentenhaus befinden

sich jeweils drei Doppelzimmer, so daß die beiden maximal zwölf Reisende gleichzeitig beherbergen können. Die komplett eingerichteten Küchen und der gemütliche Speiseraum im Haupthaus mit Aussicht auf einen der gefährlichsten und zugleich faszinierendsten Meeresabschnitte Europas sind bestens für Selbstversorger geeignet. Doch Thomas verspricht seinen Gästen zusätzlich einen besonderen Catering Service: "Täglich frischen Fisch auf den Tisch- und das gratis!" Neben der Beschäftigung mit Urlaubern und Übernachtungsgästen möchten die beiden Kråkenes als Kulturzentrum etablieren. Bettina gibt Deutschunterricht für Norweger und versucht, „Kräuterkurse“ ins Leben zu rufen. Außerdem verdient sie sich ein Zubrot als Altenpflegerin im nahegelegenen Måløy. Das Kråkenes ein idealer Ort ist, um Menschen von ihrer Seekrankheit zu heilen, findet der studierte Psychologe Thomas. Also bietet er Seminare gegen das „unfreiwillige Fischefüttern“ an. Die Freiheit, die ein Ort wie Kråkenes beschert, ist keine unbegrenzte. Sie resultiert auch aus der materiellen Beschränkung. „Man braucht hier nicht viel“, bemerken die zwei unisono, und Bettina fügt hinzu: „Man ist hier nicht so auf Geld angewiesen; man kann sich selbst ausprobieren, und das gefällt mir sehr.“

Das Leben auf Kråkenes ist anders. Aufregend, aber trotzdem ruhiger, stiller und auch bescheidener als in Hamburg.

Wenn an Sommertagen die Ruhe des Ortes voll zur Entfaltung kommt, wenn nur das Rauschen der Brandung und das Schreien der Möwen von den Klippen wiederhallt, dann, so sagt Bettina, schafft diese Stille beste Voraussetzungen für neues Schaffen.

© public vision Lars Bastian
Stromstraße 41
40221 Düsseldorf
Fon: 49(0)211-9023467
Fax: 49(0)211-3982626
e-mail: info@public-vision.de